

Himmelfahrtskommando – Joh 17, 20-26

Predigt am Himmelfahrtstag in Krefeld Süd, Citykirchenpfarrer Falk Schöller

Liebe Gemeinde,

vor einigen Jahren wurde ich zu einem **Himmelfahrtskommando der besonderen Art** gerufen. Ich war damals Gemeindepfarrer in Böblingen – und ein Gemeindeglied bat mich eindringlich und dringend um einen Besuch. Eine bettlägerige Frau erwartete mich zu Tee und Kuchen, es gab wichtiges zu besprechen. Sie war lebensfroh, obgleich dem Tod geweiht.

„Ich werde bald in den Himmel fahren. Deswegen sind sie hier. Ich möchte ihnen mitteilen, was ich mir für meine Trauerfeier überlegt habe.“

Nach dieser Einleitung war ich sehr gespannt. Sie führte mich zunächst durch ihr bewegtes und bewegendes Leben. Vieles war anders gekommen als geplant, gewollt, erhofft. Aber sie hatte sich mit ihrem Leben versöhnt.

„Für mich ist der Tod nur eine Zäsur, eine Unterbrechung! Es ist ein Übergang, auf den ich mich mehr freue als fürchte.“ Das war ihr Glaube, fest und überzeugend.

Und dann kam die Bitte: Bei ihrer Beerdigung werden auch viele Enkelkinder anwesend sein. Als Pfarrer möge ich doch die Feier so gestalten, dass diese ihren Tod und die Bestattung nicht als Trauma erleben, im Gegenteil: sie möchte zum Träumen anregen. Sie möchte gerne das auch, ja besonders, dass ihr Ende gut in Erinnerung bleibe. **Keine Trauerfeier, eine Lebensfeier.**

Konkret hatte sie den Wunsch, dass anstelle der Worfchaufel, mit der man, *Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub*, Abschied nehme, anstelle der Erde sollen nach dem Hinunterlassen des mit weißen Rosen geschmückten Sarges die Kinder mit Helium gefüllte Luftballons **in den Himmel fahren** lassen.

Jedes Kind solle dabei einen Wunsch mit in den Himmel schicken, in den sie ja schon unterwegs sei. Vielleicht könne man ihr so die Reise verkürzen oder gar beschleunigen, vielleicht sei sie auch schon angekommen und könne dann die Wünsche entgegennehmen. „Kommando Himmelfahrt“, so habe ich diese besondere Begegnung für mich in mein Gedächtnis überführt.

Diese Frau ist in den Himmel aufgefahren, sie hat ihren neuen Wohnsitz bei Gott genommen – das hat sie für sich geglaubt und gleichermaßen für die Abschied nehmende Gemeinde verkündet. So wurde ich zum Himmelfahrtsboten.

Tod, wo ist dein Stachel? Zum Himmel gefahren!

Liebe Gemeinde,

von einem **Himmelfahrtskommando ganz anderer Art**, aber gleichermaßen besonders, erzählt Johannes im vierten Evangelium. Ich gehe davon aus, dass der Schreiber und Erzähler die Geschichten von Matthäus, Markus und Lukas kannte, und anders, neu überraschend erzählen wollte. Johannes hebt sich ab, gewinnt Profil, nicht besser, aber anders. Aufregend und anregend anders, finde ich. In gewisser Weise erleben wir hier einen Wettkampf um die beste Himmelfahrtsgeschichte – ich finde das anregend: um die beste Art, die gute Botschaft unter

die Menschen zu bringen, in einem evangelischen Wettstreit zu sein. 2000 Jahre Poetry Slam des Evangeliums gewissermaßen.

Johannes Predigt zur Himmelfahrt Jesu nutzt dabei einen beachtlichen literarischen Trick. Johannes zeichnet ein Gespräch zwischen Jesus, dem Sohn, und Gott, dem Vater, nach. Es ist **Jesu Kommando zur Himmelfahrt**. Jesus nimmt Menschen in den Blick, die zurückbleiben, die Hinterbliebenen gewissermaßen. Jesu Himmelfahrtskommando gilt den Lebensweggefährtingen und –gefährten, meist wird das griechische Wort mit „Jünger“ übersetzt. Präziser denkt Johannes aber an alle Menschen, die in ihrem Jesus mit Jesus unterwegs sind, ihm vertrauen und sich anvertrauen, Menschen, wie wir heute auch sind.

Ich lese einmal einen Abschnitt aus Johannes 17:

„Ich bitte in dieser Stunde für alle, die, von ihrem Wort bewegt sind: dem Zeugnis der Ersten, die eines Tags an mich glauben.“

Das sind wir: Nachfolger, Nachgläubende, Nachhoffende, Nachzweifelnde, nach Trost suchende Christenmenschen!

Und weiter:

„Mögen sie eins sein, die ersten und zweiten und alle nach ihnen, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, mögen sie eins sein in uns, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast.

Du gabst mir den Ruhm, den Glanz und die Herrlichkeit. Das habe ich weitergegeben an sie.“

Das sind wir auch: herrliche, glänzende, rühmende und berühmte Menschen. Das macht uns aus. Leider kann ich jetzt nicht sehen, wie ihnen der Mund offen steht. Aber so ist evangelisch: herrlich, glänzend, berühmt – weil eins mit Gott.

Und weiter:

„Auf dass sie eins seien wie wir: ich in ihnen, du in mir. Ich bitte dich, Vater: Mögen sie ein einzig unzertrennbares Eins sein, möge die Welt erkennen, dass du mich gesandt hast, möge die Welt wissen, dass du sie liebst, so wie du mich liebst.“

Wir feiern unter dem freien Himmel, läuten laut die Glocken, verströmen uns in die Stadtwelt und in die Netzwelt: Möge die Welt erkennen. Möge! Was noch nicht ist, soll sein. Seht her: Hier sind von Gott geliebte Menschen. Seht euch um!

Und weiter:

Vater, ich will, dass die Menschen, die du mir gabst, in meiner Nähe bleiben, wo ich auch bin, damit sie den Glanz und das helle Licht und die Herrlichkeit sehen.“

Wenn Jesus in den Himmel fährt, bleibt auf Erden der Glaube übrig. Der Jesus nahe kommende Glaube. Der Glaube, in dem Jesus uns nahe kommt.

Jesu Himmelfahrt kommt: Jesus wird sterben und in den Himmel fahren. Doch zuvor ruft er, wie zuvor die Frau den Pfarrer, ruft er Gott, den Vater, mit einem beschwörenden Ton an. Mögen

sie eins sein, mögen sie eins sein in uns, mögen sie ein einzig untrennbares Eins sein! Sie – das heißt wir: **Wir sollen eins sein, alle, die wir uns von Gottes Wort bewegen lassen.** Das ist Jesu Kommando zu Himmelfahrt, sein Himmelfahrtskommando!

Seid eins – ihr seid von Christus, dem einen Wort Gottes bewegt, also seid eines, untrennbar. Welch ein Schmerz über die zerstrittene Vielfalt der Christen, Welch ein Schmerz über den Streit und die Zerrüttung unter Christen wird hier in Jesu Himmelfahrtskommando hineingelegt.

Schmerzlich war und ist und bleibt, dass es Christenmenschen nicht gelingt, miteinander statt ohne einander, füreinander statt gegeneinander zu leben.

Ich stelle mir einen bitterlich weinenden Jesus vor, der sieht, dass wir nicht einmal als Christen in einer Stadt wie Krefeld gemeinsam Abendmahl feiern. Ich stelle mir Jesus vor, überaus bitterlich weinend, wenn er all den Streit und die Trennung auch in und zwischen evangelischen Gemeinden in einer Stadt wie Krefeld vor. Ich stelle mir vor, dass Jesus auch weinen würde, weil wir zu oft als Christenmenschen kein starkes, gemeinsames, ermutigendes, tröstendes Wort in diesen verstörenden und verunsicherten Tagen gefunden haben.

„Wir halten Regeln ein, schützen uns und unsere Mitmenschen. Aber wir halten auch fest, herrliche, glänzende, rühmende Menschen zu sein – die Mitmenschen davor schützen, ohne Liebe, Aufmerksamkeit, Zuwendung zu sein. Das Leben darf nicht stachelig sein, nicht von Stacheldraht geschützt, der Tod keinen Stachel in unser Leben ausfahren!“

Es muss immer möglich sein, ein Kind nicht allein auf die Welt zu bringen, als Mensch nicht allein aus der Welt zu scheiden. Leben schützen heißt auch, sich um die Seele zu sorgen.

Aber das schlimmste scheint vorbei – und doch: Was ist unser Himmelfahrtskommando heute?

Ich blicke auf Menschen, die sich ein Tuch vor den Mund binden, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Was wäre denn das eine, einzige, vereinende und vereinigte Wort, die eine gute Botschaft in diesen Tagen: *„Vater, ich will, dass die Menschen in meiner Nähe bleiben, wo ich auch bin, damit sie den Glanz und das helle Licht und die Herrlichkeit sehen.“*

Glänzen wir, leuchten wir, seien wir einfach himmlisch herrlich! Tragen wir diesen Glanz, dieses Strahlen, dieses himmlisch herrliche Licht gemeinsam zu denen, die im Finstern sind: in die Pflegeheime und Kliniken, zu den Witwen und Pflegebedürftigen, zu den Behinderten und Schwachen, zu den Aggressiven und Trostlosen. Und auch an die Hotspots, dort, wo sich der tödliche Virus immer noch ausbreitet: an die Schlachthöfe und in die Flüchtlingslager, in manche Hochhäuser und zu den Saisonarbeitern in ihren oft erbärmlichen Unterkünften. Hotspots haben wir auch in Krefeld, gerade in der Innenstadt, soziale, nicht virale! Das ist eine bleibende Aufgabe. Die soziale Frage kommt uns leider sehr nahe, und sie wird uns noch mehr bedrängen!

Jesu Kommando an Himmelfahrt lautet: Versucht es, zumindest, strengt euch an, gebt euch Mühe: ihr alle – nicht einige wenige, ihr alle zusammen: Seid Licht der Welt, Salz der Erde!

Verbreitet Trost und Zuversicht! Verschenkt Liebe und Wärme! Mein Gott, schon Jesus war sich nicht zu fein, dafür zu bitten: das ist Jesu Himmelfahrtskommando.

Liebe Gemeinde,

von einem Himmelfahrtskommando der besonderen Art ist das Johannesevangelium bis zum Schluss geprägt. Am Kreuz, als Jesus von allen guten Geistern und von allen Weggefährten verlassen scheint, ruft er am Ende: „**Es ist vollbracht!**“ Sein Leben endet nicht in Saus und Braus. Jesu Leid verwandelt sich in unsere Freude. Er fährt auf zum Himmel, aber er nimmt uns mit. Seht nach oben: dort, im Himmel, sind eure, sind unsere Namen geschrieben. An Himmelfahrt richtet sich der Blick aus dem Dunkel ins Licht, bewegt sich aus der Tiefe in die Höhe, versetzt sich der bald Sterbende ins Leben hinein. Himmelfahrt ist ein entrückendes, verrückendes, verrücktes Fest. Himmelfahrt ist Glaube in Bewegung – zumindest das haben die Väter mit den Bollerwagen verstanden.

Doch Himmelfahrt geht weiter! Mit dem Verstand dieser Welt nicht zu fassen. Und doch: wenn wir das Himmelfahrtskommando in unser Leben hineinziehen, verwandelt sich das Leben, bekommt einen neuen Glanz, scheint das Licht hell. Jeden neuen Tag öffnet sich der Himmel ein wenig mehr, für uns und für alle, die sich von Gottes Wort bewegen lassen. Und das Ende ist der Anfang: Es ist vollbracht!

Ihr Weggefährtinnen und Weggefährten, ihr mit eurem Mundschutz, ihr hinter den Masken: lasst euer Hoffnungslicht nicht ausgehen, euch den Mund für das tröstende Wort nicht verbieten, poliert alles, was den Glanz braucht: ich meine nicht das alte Silbergeschirr und die verstaubte Vase. Jesu Kommando für Himmelfahrt bezieht sich auf unsere Hoffnung, unseren Glauben, unsere Liebe: lasst uns miteinander getragen sein von der Liebe Gottes. Obwohl wir alle auf den Tod zugehen, sehen wir schon den Himmel offen. Diese Hoffnung teilen wir miteinander, untereinander. Diese Hoffnung schenken wir weiter, unserem Nächsten, unseren Verwandten, unserer Stadt und unserem Land, ja der ganzen Welt.

Gerade an Himmelfahrt sehen wir über das hinaus, was verschlossen ist, was zerrüttet und zerstritten ist. Was tot scheint muss nicht tot bleiben.

Wir sehen und hoffen und glauben und lieben das Leben, das himmlische Leben. Und beseelt von diesem Gedanken, von diesem Gefühl, von diesem Glauben nehmen wir alles, was kommt, aus Gottes Hand. „**Es ist vollbracht**“, was wie ein Schlusswort erscheint, wird der Anfang sein. Doch dazu mehr, an Pfingsten. Mit neuem Geist und neuem Schwung.

Bis dahin: Gott befohlen. Bleibt lebendig, in Bewegung, gesund an Leib und Seele, ihr Lebensweggefährtinnen und Lebensweggefährten Jesu. Lasst euch von Jesus ins Gebet mit hinein nehmen. So breitet sich der Friede Gottes aus, der höher ist als alle menschliche Rationalität, in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.